

Auf allen Gebieten der Kulturgeschichte müssen die Forscher unverhältnismäßig viel Zeit darauf verwenden, wenn sie Kunstwerke aller Art – Gemälde, Skulpturen oder Werke der Druckgraphik – einem Künstler zuordnen wollen. Die Signierung eines Werkes, die Nennung des Meisters war – mindestens in älterer Zeit – nicht allgemein üblich. Man schuf «zur höheren Ehre Gottes», man hüllte sich in magische Anonymität oder unterließ aus irgendwelchen anderen Gründen die Signierung – nicht ahnend, welche Arbeit dadurch den nachfolgenden Geschlechtern aufgegeben würde! Umgekehrt haben dann Akrostichon und Anagramm – Worträtsel der Barockzeit – ein Versteckspiel arrangiert, welches eigentlich nur dazu diente, den Namen eines Meisters aus seiner gekünstelten Geziertheit wieder hervorzuholen, um ihn dadurch unverwechselbar dem Publikum vorzustellen, ja unvergeßlich einzuprägen. Im Wechsel der Epochen ha-

ben das eine Mal die Anonymen, das andere Mal die Ehrgeizigen überwogen; nicht zuletzt haben die verschiedenartigen Charaktere verschiedene Auffassungen von Namensnennung oder Anonymität gehabt. Wenn so Künstler immer wieder versucht haben, neben ihrem Werk über eine begrenzte Zeit hinaus selbst berühmt zu bleiben, so gilt dies auch für die Zunft der Kartographen und für ihre Erzeugnisse, die Landkarten.

Im Laufe der Zeit wurde es üblich, alle wichtigen Angaben über eine Karte in der Kartusche unterzubringen. Dort fanden sich Titel und Inhaltsangabe, Erscheinungsjahr und Privileg, auch die Namen von Kartograph und Verleger. Ausgeschmückt mit farbenprächtigen Randleisten und allegorischen Figuren diente solch eine Kartusche recht eigentlich dazu, Ruhm und Ehre der Hersteller über alle Zeiten hin zu erhalten.

Hier nun soll von zwei Fällen berichtet werden, wie





man sich «ins Bild gebracht», indem man mehr oder weniger auffallende Anmerkungen angebracht hat, bzw. anbringen ließ, um sich – wengleich auf Umwegen – doch ein Denkmal für die Nachfahren zu errichten.

Zusammen mit den ersten Entdeckungsreisen hatte die Erfindung der Druckkunst das Interesse an der «Geographia» des PTOLEMAÜS wieder aufleben lassen. Schon 1466 hatte der Benediktinermönch DOMINUS NICOLAUS GERMANUS, kurz DONIS genannt, für den Herzog von Ferrara das Werk des PTOLEMAÜS neu herausgegeben. Er verkleinerte das Format der beigegebenen Landkarten und gab ihnen die auch für spätere Ausgaben so charakteristische Trapezform. Schon DONIS sichert in einer Widmung an Papst PAUL II seinen Nachruhm, indem er betont, er habe sich (durch Bearbeitung und Herausgabe der «Geographia») selbst ein Monument damit errichtet, daß er den Lesern ein unmittelbar faßliches Bild der Welt vermittelte. Als Herausgeber des 1482 in Ulm durch LIENHART HOLL gedruckten «Ptolemäus»

hat er einem Nachfolger durch Ergänzung der Landkarten und Textbearbeitung den Weg zu einer weiteren Auflage – der des Jahres 1486 – geebnet: HOLLs Lettern und die Holzschnitt-Tafeln der ptolemäischen Karten gingen in den Besitz des in Ulm ansässigen Venetianers JUSTUS DE ALBANO über. Dieser beauftragte den Ulmer Frühdrucker JOHANNES REGER mit einer Neuauflage. Durch sie blieben uns die ersten Holzschnittkarten erhalten, die überhaupt nördlich der Alpen gedruckt worden sind, durch sie erfahren wir auch erstmals den Namen eines Holzschneiders, nämlich «JOHANN SCHNITZER von Armsheim». JOHANNES REGER hat nun auch der «Geographia» ein Register beigefügt, welches das Aufschlagen der Kapitel, das Finden der zugehörigen Karten und überhaupt die Benützung des «Ptolemäus» wesentlich erleichterte. REGER vergaß nun aber nicht, sich selbst in bescheidener Weise ein Denkmal zu setzen. DR. AMELUNG (Landesbibliothek Stuttgart) verfaßte hierzu anlässlich der an verschiedenen Orten gezeigten Ausstellung «Der Frühdruck im deutschen Südwesten» einen Kommentar, danach teilte REGER den Text in Kapitel ein, welche im Register abgekürzt bezeichnet werden, zugleich wird dort auch auf beigegebene Karten hingewiesen. PTOLEMAÜS hatte von seinen Vorgängern, hauptsächlich von MARINOS VON TYROS, ca. 8000 Ortsnamen in seine Landkarten übernommen – einen davon identifiziert REGER mit seinem Heimatort Kemnat/Oberfranken.

Er schreibt: *Chemmat siwe chetaori li(ber) 2 / c(aput) 10 ta(bula) 4 e / hic iohannes reger duxit origine Et anno etatis sue 32 composuit registru in olma anno domini 1486*, REGER hat sich mit dieser netten Bemerkung nicht nur im Gedächtnis seiner Leser erhalten, er hat auch den Forschern einen guten Dienst erwiesen, indem er ihnen Hinweise auf sein Alter und auf die Entstehungszeit seines Druckes gab.

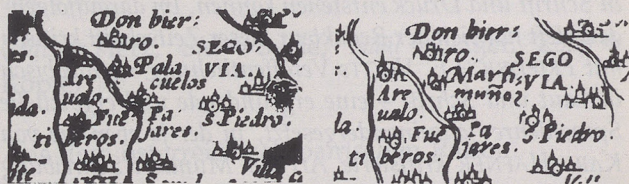
Man kann sich freilich auch auf andere Weise durch Mitarbeit an einem Landkartenwerk in Erinnerung halten, wie dies 1964 von PROF. DR. C. KOEMAN (Utrecht), dem Biographen des ABRAHAM ORTELIUS dargestellt wurde:

Der «Fürst der Kartographen» ABRAHAM ORTELIUS hatte im Jahre 1570 seinen berühmten Atlas «Theatrum Orbis Terrarum», d. i. «Theater der Welt», mit 70 Karten herausgebracht. Unmittelbar nach dessen Erscheinen erhielt ORTELIUS aus allen Richtungen Anerkennungsschreiben; es fehlte aber auch nicht an Kritik: Das König PHILIPP II übersandte Exemplar wurde von Kardinal ESPINOSA durchgesehen. Der zeigte die primitivste Art von Interesse gegenüber einer Landkarte, indem er feststellte, daß sein Ge-



burtsort auf der Karte von Spanien nicht genannt sei; ORTELIUS erhielt daraufhin über einen Mittelsmann den Bescheid: *Der Kardinal schreibt mir aus Spanien, daß er bedaure, seine Geburtsstadt Martimunoz nicht auf der Spanienkarte Ihres «Theatrum» zu finden. Er bittet mich, ihm eine farbige Kopie zu übersenden, auf der obengenannter Name eingetragen ist. Wenn möglich, soll der Ortsname Palacuelos entfernt und an seine Stelle Martimunoz eingetragen werden. Ist dies geschehen, so laßt etliche Kopien der Karte von Spanien nach dem Wunsch des Kardinals drucken. Und wenn eine Flotte nach Spanien mit dem ersten günstigen Wind abgeht, so übersendet durch sie zwei kolorierte Exemplare mit den berechtigten Namen, ledergebunden und vergoldet. Aries Montanus wird die Unkosten bezahlen.* ORTELIUS war sehr verärgert, dem Kardinal Anlaß für diese Kritik

gegeben zu haben (außerdem mußte er ja um den Absatz seiner Spanienkarte besorgt sein!). Schnell ging er zu AEGIDIUS COPPEN DIESTH, um umgehend die Korrektur machen zu lassen. Dieser Vorgang kann durch den Vergleich zweier Details aus der Spanienkarte (siehe Abb.) bewiesen werden: Legt man den Ausschnitt aus der Karte von 1570 neben



den aus der Karte von 1573, so sieht man, daß der Ortsname Martimunoz flüchtig und in anderer Schriftart eingefügt worden ist. Alles in allem ein typisches Beispiel delikater Beziehungen, wie sie in PHILIPP II mächtigem Reich vorkamen. Die korrigierte Luxusausgabe für den Kardinal erreichte Spanien im Jahre 1574, begleitet von einem Brief des ORTELIUS. GABRIEL DE CAYAS antwortete ihm am 10. September 1574 aus Madrid: *Ich danke Euch sehr für Euren angenehmen Brief vom 20. April mit den Proben Eurer Höflichkeit und Freundlichkeit. Glaubet mir, daß ich Euch immer zugewandt und interessiert für Euch sein werde. Euer Excellenz wird das gewiß honorieren, wie auch der König Euch immer sehr schätzt. Nachdem ich dies geschrieben hatte, traf die kolorierte Kopie Eures «Theatrum» ein, welches ich, da es von Euch kommt, sehr schätze.*

Mancher besitzt alte Landkarten und hat seine Freude an prachtvollen Kartuschen; da und dort lassen sich «hinter der Kartusche» recht interessante Funde machen.

Zu den Abbildungen: Die Weltkarte des PTOLEMAUS entstammt der Auflage, die 1486 von dem Ulmer Drucker JOHANNES REGER herausgebracht worden ist. – Das Porträt des ABRAHAM ORTELIUS und das Titelblatt seines «Theatrum Orbis Terrarum» finden sich bei HARMS: «Künstler des Kartenbildes». – Die Gegenüberstellung der beiden Kartenausschnitte wurde entnommen aus C. KEOMANN: «Abraham Ortelius and his Theatrum Orbis Terrarum» (1964).